

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. d. Schweiz jährl. Fr. 11, halbjährl. Fr. 5.50, viertelj. Fr. 2.80, Österreich u. Deutschland jährl. Fr. 13, halbj. Fr. 6.50, viertelj. Fr. 3.30, d. übr. Ausl. halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 4.30. Amerika ganzl. Fr. 20. Postamt. bestelt 30 Rp. Zust. schlag. Einrückungsgebühr: Im Inland u. angrenz. Gebiet d. 7spalt. Colonnezelle 10 Rp., übr. Ausland 15 Rp.; Reklamen d. Doppelt. Postfachrechnung Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 45, Buchdruckerei Au (St. G.) Tel. 100.



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheintal).  
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzusenden.  
Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei Au und Schweizer Annoncen K. G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Organ für amtliche Kundmachungen.

## Die Landes-Katastrophe.

### In die Bevölkerung Liechtensteins!

Eine furchtbare Katastrophe hat einen großen Teil unseres Landes heimgeführt. Seit jenen unglücklichen Septembertagen des Jahres 1846, als der Rhein bei Triesen den Damm durchbrach, hat unser Land kein Unglück in solchem Ausmaße mehr erleben müssen. Wiederum ist es der Rhein, der mit einem Schläge Tausende unserer Brüder der untern Hälfte des Landes ins Elend gestürzt hat. Am Sonntagabend durchbrach er den Damm in Schaan, riß die Holzbrücke mit sich, durchbrach den Bahndamm, zerstörte die Eisenbahnbrücke und stürzte sich mit unaufhaltsamer Gewalt durch Felder und Aecker abwärts, alles unter sich begrabend und verheerend. In wenigen Stunden war von Schaan abwärts alles nur ein trüber See. In Schaan, Eschen, Mauren, Bendorf, Camprin und Ruggell standen die Häuser im Wasser, das teils bis zum ersten Stock hinauf reicht. Wo Sonntags noch wohlbebaute Felder standen, reiche Ernte verheißend, wägt heute der Rhein seine trüben Fluten. Mehrere Häuser und Ställe wurden von den Wellen des Rheins weggespült, andere sind dem Einsturze nahe. Mit solcher Schnelle brach das Unheil herein, daß Hunderte mit Mühe ihr nacktes Leben retten konnten. Zwei Menschenleben hat es gekostet! Nur mit Hilfe von Militärpompoms konnte in Ruggell eine Menge Leute gerettet werden. Noch ist aber dieses Rettungswerk nicht gesichert, noch harren zahlreiche Personen in Todesangst ihrer Erlösung, die Betroffenen haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren, sind von einer Stunde zur andern keinha an den Bettelstab gebracht, das Elend übersteigt alle Begriffe, mit Mühe konnte der geretteten Bevölkerung notdürftig ein schützendes Dach beschafft werden. Es fehlt aber das Notwendigste! Hilfe tut darum dringend not.

Bereits ist eine große Rettungsaktion eingeleitet, in hochherziger Weise haben der schweizerische Bundesrat und die Vorarlberger

Landesregierung Hilfe gesandt und es ist in der Schweiz eine große Hilfsaktion eingeleitet. Unter der großzügigen technischen Leitung des Herrn Oberingenieur Böhi schreiten die Rettungsarbeiten mühsam vorwärts. Noch gibt es anendlich viel zu tun.

An Euch, Bewohner Liechtensteins, die Ihr vom Unglück gnädigt verschont geblieben seid, ergeht daher der herzlichste und dringende Appell, Euren vom Unglück so schwer betroffenen Brüdern zu Hilfe zu eilen. Alle ohne Unterchied der politischen Ueberzeugung werden hiemit aufgefordert, jeder nach seinen Kräften an der Rettung mitzumachen.

Jede Gabe wird gerne entgegengenommen: Geld, Kleider, Lebensmittel und andere natürliche Gaben. Rasche Hilfe ist hier doppelt wertvoll. Wir täuschen uns wohl nicht, wenn wir hoffen, daß unter der Bevölkerung Liechtensteins ein edler Wettstreit der Hilfeleistung einsetzt wird, so daß wir uns der großen Opferbereitschaft unserer Nachbarn und des übrigen Auslandes würdig erweisen. Nur durch das Zusammenhelfen Aller wird es uns gelingen, über dieses große Unglück hinwegzukommen. Des herzlichsten Dankes der vom Unglück Betroffenen dürft Ihr sicher sein.

Für alle Liebesgaben hat die Regierung Postfreiheit eingeräumt. Liebesgaben sind an folgende Stellen zu richten:

Natürliche Gaben an die Ortsvorsteherung jeder Gemeinde, Geldzahlungen an die Liechtensteinsche Landesbank in Vaduz (Postfach Nr. IX 3253).

Vaduz, am 28. September 1927.

#### Das Hilfskomitee:

- Schädler, Regierungschef.
- Dr. Beck, Landtagspräsident.
- Bernhard Risch, Ortsvorsteher.
- Emil Vargege, Ortsvorsteher.
- Vasil Vogt, Ortsvorsteher.
- Mois Schädler, Ortsvorsteher.
- Fritz Spörri, Fabrikant.
- Dr. Eugen Ripp, Professor.
- Hospitalplan Alfons Feger.
- Pfarrer Anton Frommelt.

### Die Landeskatastrophe.

Am Sonntagabend ist das größte Unglück über Land und Volk hereingebrochen. Durch das anhaltende Regenwetter ist der Rhein in unheimlicher Raschheit angestiegen und als er am Sonntagmittag seine schmutzigen Fluten bis an die obere Grenze des Wuhres brachte, kam immer noch der Bericht, daß der Rhein weiter steige. Am Sonntagabend ungefähr um 6 Uhr riß er die Brücke Schaan-Buchs weg, die Brücke löste sich an der Schweizer Seite und in wenigen Sekunden verschwand sie in den Fluten. Allen war lange klar, daß der Gefahrenpunkt vor der Eisenbahnbrücke in Schaan gelegen war, wo die starke, feste Brücke, an der sich alles Holz staut, trotz der angestrengtesten Arbeiten, die Brücke frei zu machen, das Wasser mit doppelter Macht gegen das Wuhr schob. Die ersten Dammriffe zeigten sich denn auch in unmittelbarer Nähe derselben. Etwa zweihundert Schaaner Männer arbeiteten unter Führung ihres Vorstehers bis zum letzten Moment und suchten den Dammbrech zu verhindern, die Arbeit war heldenhaft und zäh, doch gegen die gewaltigen Fluten vergebens. Um sieben Uhr barst der Damm und die schmutzigen Fluten ergossen sich herein gegen Schaan, durch den Eisenbahndamm gerade auf die Gemeinde hin gerichtet. Die Mannschaft, die bis zum letzten Moment ausgehalten hatte, rettete sich herein über den Eisenbahndamm, verfolgt vom Wasser, und nicht alle konnten Schaan erreichen, bevor der Rhein dort war. Auch hier wurde wiederum heldenhafte Arbeit geleistet. Der Bahnwärter am Wärterhäuschen auf dem Damme wollte sein Heim nicht verlassen und fast mit Gewalt mußte er gerettet werden, sein Häuschen wurde kurze Zeit darauf weggesperrt. Zwei Schaaner Männer retteten unter eigener höchster Lebensgefahr zwei Kinder. Ueberhaupt läßt sich nicht beschreiben, was in diesen schrecklichen Minuten, das fruchtlose Felder zu einem schmutzigen reißenden Strom wurden, an Heldentum geleistet worden ist. In kürzester Zeit war das rheinwärts gelegene Schaan unter Wasser, bei der Post in Schaan reichten die Wasser bis ins Hochparterre und hinauf bis zur Linde. Bahndamm — Bahnhof, alles unter Wasser. Und der ganze Strom zog sein neues Bett durch Liechtenstein — hinunter gegen Vöden und gegen Tosters. Etwa eine halbe Stunde nach Einbruch des Damms sank

das Wasser in der Gemeinde Schaan selbst unmitttelbar rasch und schnell, es war auf etwa zweihundert Meter der Eisenbahndamm geborsten, der das Wasser gerade auf die Gemeinde zu geleitet hatte — das war in allem Unglück die Rettung vor noch größerem Unglück. Besonders beklagenswert ist, daß in Schaan zwei Todesopfer zu verzeichnen sind, Herr Stationsbeamter Prechtl und Frau kamen bei der Rettungsarbeit um, in wenigen Minuten wurden ihre Hilferufe vom Tosen des wilden Stromes überhört, und das Schrecklichste war für die tapferen Männer, die retten wollten, daß ihnen dieses Werk nicht gelingen konnte.

Heute fließt der ganze Rheinstrom durch Liechtenstein — hinunter durchs Nied, bei Bendorf stauen sich die Wogen zu einem engen Strudel und ziehen hinunter gegen Ruggell, das ganze Dorf überschwemmend und verheerend — hier ist das Elend am größten und die Hilfe am dringendsten.

Die erste Hilfe brachten die Vorarlberger den Ruggellern, am Montag haben sich uns 174 Mann des Alpenjägerbataillons in Bregenz zur Verfügung gestellt und die Schweiz sandte uns 210 Mann Genietruppen von Chur. Wir sagen beiden Nachbarländern für die Hilfe in der größten Not den allerherzlichsten Dank. Sie haben beide ihre Freundnachbarschaft in der Tat bewiesen.

Der Schaden der Katastrophe ist unabsehbar und heute noch nicht zu schätzen. Heute ist Liechtenstein ärmer denn je, ein Großteil seines Kulturbodens ist vernichtet, die fruchtbarsten Gegenden sind heute ein schmutziger See und werden nach der Räumung vernurten Klüften gleichen. Die Arbeit unserer Väter und Vorfahren ist vernichtet, die Rheinmühle auf- und eingerissen, Straßen eingebrochen und verschüttet, was Männer in jahrzehntelanger zäher Bauernarbeit dem Boden abgerungen haben, einen spärlichen Ertrag, um sparsam zu leben, ist auf lange hinaus dahin. Häuser sind eingerissen, die Armen haben ihr Alles verloren und wir wollen gar nicht davon reden, daß der Großteil der Ernte der betroffenen Dörfer vernichtet ist — die Beschädigten um alles gebracht. Das ist ein Werk der gewaltigen Elemente in kürzester Zeit, ein furchtbares Werk des Rheines, den unsere Väter gefürchtet und deshalb auch bezwungen haben — den unsere letzte Zeit leichter genommen und

### Feuilleton.

#### Die Lichtträgerin.

Roman von Ernest Becker.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S. (Nachdruck verboten.)

Plan- und ziellos irrte er durch die Straßen, bis er endlich in eine Parkanlage gelangte. Da ließ er sich trotz der Kälte, die im Verweilen im Freien nicht rasam erstickten ließ, auf einer der Ruhebänke nieder und blickte mit glühenden Augen vor sich hin. Viermünder sahen die Vorübergehenden auf den jungen Mann, auf dessen Antlitz Röte und Blässe fortwährend wechselten und der von Zeit zu Zeit abgebrochene, unvollständige Worte hervorstieß. Der Anlagewärter mußte ihn im Vorbeigehen mißtrauisch und ein Schutzmann, der sein Revier abging, richtete forschend seinen Blick auf den Aufgeregten und blieb eine Zeitlang in dessen Nähe stehen, ging aber schließlich weiter.

Felix bemerkte von all dem nichts. Die Erwähnung, die man ihm im Direktionszimmer

der Lotteriestiftung gemacht hatte, hatte sein Innerstes aufgewühlt. Im letzten Augenblicke war ihm alles klar geworden. Wie im Blicklicht einer Magnesiumlampe sah er deutlich sich die Briefstasche mit dem eben gekauften Loje auf den Restaurationsstisch in Schwaben legen — dort hatte er sie bei seinem so hastigen Aufbruche vergessen, nicht daheim im Edelhof! Er erinnerte sich der Begegnung mit Marhold — der also hatte die Tasche gefunden! Der Vater hatte ihm von der prekären Lage des Fabrikanten erzählt — daher die Unterschlagung des Lojes! Um sich aus einer Augenblicksverlegenheit zu retten, vernichtete Marhold bedenkenlos die Zukunft des künftigen Eidams, machte dessen Teilnahme an der ehrenvollen Preiskonkurrenz unmöglich, schob die Heirat mit Lotte in unbestimmbare Ferne!

Nein, solch kraffen Egoismus hätte er „Dinkel“ Marhold nicht zugetraut, nie und nimmer hätte er ihn einer solchen Handlungsweise fähig gehalten. Doch Marhold sollte sich der Frucht seines Tuns nicht freuen — Felix war nicht gewillt, sich schweigend in das nun einmal Geschehene zu fügen und dem Herrn „Dinkel“ das Geld zu belassen!

Was aber sollte er tun?

An das Gericht konnte er sich nicht wenden, wie er geplant, als er von der Person des unredlichen Finders noch keine Kenntnis gehabt hatte — er konnte den Vater Lottes nicht vor aller Öffentlichkeit bloßstellen und ihn bestrafen lassen! Nicht bloß Marhold hätte er damit getroffen, sondern die unschuldige Lotte, die sicher nichts von der verwerflichen Handlungsweise ihres Vaters wußte und die unbedingt geschont werden mußte. Außerdem hätte ein Prozeß gegen Marhold die Aussicht auf eine Vereinigung mit Lotte wohl für alle Zeiten vernichtet — und Felix liebte Lotte. Was er ihrem Vater nicht verzeihen konnte, ihr selber hätte er, wenn sie derart an ihm gehandelt, wohl verzeihen können — vielleicht erst nach schweren Seelenkämpfen, aber schließlich doch.

Mit dem Gerichte war es also nichts. Wie aber sonst zu seinem Rechte kommen?

Felix sann und sann, aber nach einer Stunde angestrengten Denkens wußte er sich noch immer keinen Rat. Sich um einen solchen an andere wenden, das konnte er auch nicht; er hätte dabei Marhold bloßstellen müssen, und das widerstrebe ihm — weniger aus Rücksicht auf den Fabrikanten als auf Lotte. Zorn lederte in Felix auf, als er sah, wie schwer er

Marhold infolge der Verhältnisse zu fassen vermochte.

Endlich beschloß der junge Mann, selber mit dem Fabrikanten zu sprechen, ihm seine schmachvolle Handlungsweise vorzuhalten und die Herausgabe des Geldes zu verlangen. Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, wurde er ruhiger; es war unter den gegebenen Umständen das Beste, was er tun konnte. Er wußte, daß Marhold zu Mittag stets nach Hause kam; um diese Zeit also würde der Fabrikant am sichersten zu treffen sein. Lotte brauchte davon gar nichts zu erfahren; er würde sich in Marholds Arbeitskabinett führen lassen und dort würde er mit ihm sprechen.

Lotte vom Konservatorium abholen konnte er heute nicht — er hätte weder seiner Erziehung noch den Grund derselben vor Lotte verbergen können. Das Mädchen würde zwar umsonst auf ihn warten; aber um so besser — dann war sie vielleicht gar nicht daheim, während er mit ihrem Vater sprach!

So sagte sich Felix, und endlich erhob er sich und verließ den Park. Die Kühle, die er in seiner heftigen Erregung nicht bemerkt, kam ihm nun zum Bewußtsein: Es fröstelte ihn, als er die ersten Schritte machte, und er hüllte sich fester in seinen Ullster.